



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

148 (28.3.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-172589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-172589)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und besondern Theil: Schriftführer Dr. Fritz Goldmann; für den Anzeigen- und Inserat-Teil: Anton Gröber. Druck u. Verlag bei Dr. H. von Schönbauer, 8. u. 9. H. im Hofgarten in Mannheim. — Druck-Verlag: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postfach: Nr. 2017. C. 2017. C. 2017.

Badische Neueste Nachrichten

Redaktionspreis: Die Spalte Kolonialpreis 40 Pf., Kolonialpreis Nr. 1 20 Pf. Sonstige Preise: Einzelheft 10 Pf., 10 Hefte 1 Mark, 100 Hefte 10 Mark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Wochen u. Monaten sind keine besonderen Abmachungen erforderlich. Die Preise sind in Mannheimer u. Reichsmark. In 1.62 Reichsmark. Durch die Post bezogen werden die 40 Pf. durch Postgebühren ersetzt. Bei der Post 40 Pf. Nr. 2017. C. 2017. C. 2017.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Wilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Südlich des Uztales ein Höhenkamm im Sturm genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mörzähl der Armeen verlief der Tag ruhig. Auch im Gelände beiderseits der Somme und Oise kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen.

Die erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösen, erhielt daraus, daß auf dem Gefechtsfeld vom 26. März zwischen Lagnicourt und Morchies etwa tausend tote Engländer gezählt wurden.

Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Oise bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind dreihundert Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellungen eingedrungene feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpaten hat das Frühjahrs-tauwetter eingesetzt, das größtenteils Gefechts-handlungen ausschließt.

Die Beute aus den Kämpfen an der Schtschana hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Heeresfront des Generalobersten Ersherson Tot.

Bei einer Streife am Nordosthang des Coman in den Waldkarpaten drangen Stoßtruppen in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und führten mit einigen Gefangenen und Beuteplünder zurück.

Am Magyarschlucht ein Angriff der Russen fehl. Südlich des Uztales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm im Sturm genommen und gegen mehrmalige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene und einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der

Macedonischen Front.

Vorschiebungen und zeitweilig auslebende Artillerieaktivität. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 27. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabs-Bericht.

Macedonische Front.

Auf dem Westufer des Prespases rückten starke Patrouillen vor, sie wurden durch Feuer vertrieben. Gegen Cerrera Steno trieb der Feind nach einem heftigen Artilleriefeuer einen Angriff vor. Einige feindliche Einheiten, denen es gelungen war, sich unseren Schützengräben zu nähern, wurden durch einen Gegenangriff zurückgeworfen. An der übrigen Front schwache Artillerieaktivität. Eine feindliche Abteilung, die gegen unseren Posten südlich Genghell vorzurücken versuchte, wurde durch Feuer vertrieben. An der ganzen Front lebhaftste Ingerätigkeit.

Rumänische Front.

Ruhe.

Die Kriegslage.

Berlin, 28. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Rumänung unseres Gebietes im Westen verläuft nach wie vor völlig planmäßig. Regen und Wind verhinderten gestern größere Kampfhandlungen. Auch beiderseits der Somme und der Oise war nur geringere Gefechtsaktivität zu verzeichnen. Auf dem Gefechtsfeld zwischen Lagnicourt und Morchies zählten wir 1000 tote Engländer vor unseren Linien, ein Beweis dafür, mit welchen Verlusten das Vordringen der Gegner verbunden ist und mit welcher besonderen Geschicklichkeit unsere Kämpfer das Gelände verteidigten. Ein französischer Vorstoß bei La Fere wurde mit blutigen Verlusten zurückgeworfen. In den Argonnen drangen französische Erkundungsabteilungen bis zu unseren Gräben vor. Der Gegner wurde jedoch mit Gegenstoß zurückgeworfen. Auf dem linken Mosauer wurde durch unser Fernschützungsfeuer ein französischer Angriff

verhindert. In der Champagne glückte ein Vorstoß unserer Truppen südlich St. Souplet und südlich Ripont und brachte uns etwa 20 Gefangene ein.

Auf der Ostfront fanden infolge Tauwetters keine größeren Gefechts-handlungen statt. In den Waldkarpaten auf dem Nordosthang des Coman drangen unsere Stoßtruppen in die russische Stellung ein, sprengten Unterstände und brachten Gefangene zurück. Südlich des Uztales wurde ein stark verschanzter Höhenzug von uns gestürmt und feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Dabei wurden 150 Gefangene eingebracht. An dem Magyarschlucht scheiterten feindliche Vorstöße.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Wippachtal südlich des Siglatales stießen österreichische Abteilungen gegen die italienischen Stellungen vor und brachten aus ihnen 9 Offiziere und 300 Mann als Gefangene zurück, ferner einige Maschinengewehre und Minenwerfer. Fünf starke italienische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen.

Andauernde Beschleßung von Colfons.

c. Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Bris.-Tel. z. R.) Laut Baseler Blätter meldet die Agentur Havas, daß die Deutschen fast ununterbrochen Colfons mit weittragenden Geschützen beschleßen.

Paris, 28. März. (WTB. Nichtamtlich.) Im Stadthaus von Bapume hat sich durch einen Zufall eine Explosion ereignet. Man ist jetzt dabei, die Trümmer aufzuräumen. Zwei Vertreter des Departements Bas de Calais, Raoul Briquet und Albert Teilandier, die Abgeordnete von Arras sind, und denen daran lag, sich fort in die wiedereroberten Städte zu begeben, sollen sich unter den Opfern befinden.

Im Mittelmeer wiederum 31000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. März. (WTB. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 10 Schiffe mit rund 31000 Tonnen, darunter der englische Dampfer „Eutecpe“ (3540 Bruttoregistertonnen), der aus einem Convooy von 12 Fahrzeugen heraus abgeschossen wurde, ein durch Zerstörer gesicherter unbekannter, etwa 6000 Tonnen großer Dampfer, wahrscheinlich mit Öl oder Getreide beladen, der nach dem Torpedostreßer sichtbar brann, der englische Dampfer „Ara“ (3783 Tonnen) mit 4800 Tonnen Benzin von Suez nach Frankreich, ein abgeblenderter beladener Dampfer von 6000 Tonnen mit Kurs auf Neapel, der bewaffnete englische Dampfer „Eplatos“ (4421 Tonnen), ein beladener englischer Dampfer von 4000 Tonnen mit 5000 Tonnen Ladung, darunter 1000 Tonnen Baumwolle von Bombay nach Marseille. Der Chef des Admiralsstabs.

c. Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Bris.-Tel. z. R.) Laut schweizerischen Blättermeldungen berichtet Havas aus Paris, daß in der Woche vom 11. bis 17. März 27 französische Handelsdampfer und Seegeschiffe versenkt wurden.

London, 27. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Admiralsstabs-Berichte: Ein britischer Torpedobootzerstörer stieß kürzlich im Kanal auf eine Mine und sank, vier Offiziere und 17 Mann wurden gerettet. Ein anderer Zerstörer stieß mit einem Dampfer zusammen und sank. Ein Mann hat das Leben verloren, sonst sind keine Verluste zu beklagen.

Das britische Hospitalschiff „Auroras“, das mit allen Schiffszustellern und mit aller besondern Ausrüstung des roten Kreuzes, die voll ausgerüstet waren, fuhr in der Nacht vom 20. zum 21. März ohne Warnung torpediert worden. Dabei sind folgende Verluste eingetreten: von 1114 Personen 11 tot, 3 darunter eine Kronschwester, werden vermisst, 17 verwundet. Von der Mannschaft 20 tot, 9 vermisst darunter ein Steuermann, 22 verwundet. Wie in einem deutschen Punkt ist von gelassen berichtet wird. Erst die Zerstörung dieses Hospitalschiffes mit auf der Liste der von den Unterseebooten berichteten Taten.

Die neue englische Blockade.

London, 27. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Unterhaus. Der Abgeordnete Hewins äußerte sich über die Schwierigkeiten der indirekten Blockade auf dem Wege über die Neutralen, die auf den feindlichen Einfluß zurückzuführen seien. Er gab zu, daß sich die Lage gebessert habe, verlangt aber verstärkte Zusammenarbeit des Auswärtigen Amtes und der Admiralsstabs und behauptet, daß Handelsabkommen geschlossen worden seien. Der Abgeordnete Bellairs bezeichnet es als einen unfruchtlichen Akt, daß von skandinavischer Seite die Transportstatistiken nicht mehr veröffentlicht werden. In gleicher Weise wandte er sich gegen holländische Vorgehen in Bezug auf bewaffnete Handelsschiffe. Er erklärte, England sei berechtigt,

eine neue Doktrin für Europa aufzustellen, wenn dadurch der Krieg beendet werden könne. England könne die Nordsee schließen oder die Preisengelder aufheben oder mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen treffen, die sich jetzt mit den Alliierten vereinigen, um den Kredit an die Neutralen einzuschränken. Der Abgeordnete Peto tadelt ebenfalls den holländischen Standpunkt bezüglich der bewaffneten Handelsschiffe und erklärte, Holland könne logischerweise eine schärfere Einschränkung seiner Lebensmittelfuhr nicht beanstanden, da es nicht wie andere Neutrale alles tue, was in seiner Macht steht, was das allgemeine Völkerrecht hinsichtlich der Verteilung von Handelsschiffen zweifellos verlange. Der Blockademinister Lord Robert Cecil gab hierauf eine Uebersicht über seine Tätigkeit seit seiner Ernennung und schilderte die Schritte, die er getan, um Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und der Admiralsstabs zu verhindern. Er erwähnte die Errichtung einer Abteilung für den Außenhandel im Auswärtigen Amt, die sich mit der Aufstellung von schwarzen Listen befaßt, deren Untersuchung den gewaltigen Umfang der Organisationen des deutschen Handels zeigt. Diese Abteilung, fuhr Lord Cecil fort, hat eine sehr schwierige Aufgabe zu erledigen, die ist, wie ich glaube, gut erfüllt. Ich arbeite in bestem Einvernehmen mit dem Kriegshandelsamt und hoffe, daß die Informationen, die gesammelt sind, für den Wiederaufbau nach dem Krieg von größtem Nutzen sein werden. Ferner haben wir eine Finanzabteilung, die darauf zu achten hat, daß feindliche Händler den Londoner Geldmarkt nicht für ihre Zwecke ausnutzen. Die bei weitem wichtigste Maßnahme des Blockadeministeriums war die Aufstellung des Grundgesetzes: systematische Rationierung. Die Rationierung durch Abkommen mit Stellen in den neutralen Ländern ist von hohem Wert. Die Rationierung durch Abkommen ist weit wirksamer, reibungsloser und weit besser vom Gesichtspunkt der Blockade aus, als die zwangsweise Rationierung. Das dänische Abkommen war vom Gesichtspunkt der Blockade aus ein vollständigere Erfolg. Es gewährte uns den größtmöglichen Vorteil, indem es uns eine Körperschaft gab, die den gesamten Handel Dänemarks vertritt, mit ihr haben wir die Rationierung festgesetzt, die für die Blockade, die wir durchführen müssen, wesentlich ist. Das System der Versicherungsscheine, das wir mit Amerika eingeschlagen haben, war sehr wirksam, um die Schwierigkeiten zu verringern, die vorher mit Amerika bestanden. Es gab uns genaue Kenntnis von der Ausfuhr aus Amerika nach den neutralen Ländern und setzte uns in den Stand, ohne Parteilichkeit oder Ungerechtigkeit die Vorratendungen an diese Neutralen zu regeln. Das Ergebnis dieser und anderer einschränkender Maßnahmen war, daß die Uebersee-Einfuhr in feindliche Länder vollständig aufhörte.

Lord Cecil gab sodann einzelne Zahlen über die Einfuhr nach Skandinavien und Holland vor dem Krieg und heute und erklärte, diese Zahlen bewiesen, daß von den in Frage kommenden Mitteln auf dem Weg über diese Neutralen an den Feind nichts durchgelange. Ich glaube aber, daß wir, wenn wir die Einfuhr, vom Schmutz abgesehen, verhindern, noch immer nicht alle Mitteln, um die Blockade Deutschlands vollständig zu machen. Es kommt die Frage der heimischen Erzeugung in den an Deutschland grenzenden Ländern hinzu. Diese ist ein schwieriges Problem. Mit der direkten Blockade war die Sache ganz einfach. Aber jetzt müssen wir uns mit der indirekten Blockade auf dem Wege über die Neutralen befassen. Wir hatten den Grundgedanken der jetzt gesetzten Liste voll und ganz zur Anwendung gebracht und alle Waren angehalten, die in letzter Stelle für den Feind bestimmt gewesen sind. Infolge gewisser internationaler Schwierigkeiten gab es bis jetzt einige Waren, bei welchen der heimische Erfolg gehalt haben. Das einzige Mittel, den Handel in diesen Waren zu verhindern oder zu verringern, wäre ein Abkommen mit den beteiligten neutralen Staaten. Norwegen zum Beispiel wünschte eine große Menge Kupfer für elektrische Betriebe. Das in Norwegen selbst erzeugte Kupfer befaßt nicht die erforderliche Qualität. Norwegen wünschte also Kupfer von uns. Wir trafen Abmachungen, nach welchen Norwegen als Gegenleistung für unsere Kupferlieferung seinen Handel mit Deutschland auf ein gewisses Maß beschränkte. Dieser Art sind unsere Handelsabkommen und dieser Art der Verhandlungen scheinen mir das einzige Mittel zu sein, das Problem zu lösen.

Lord Cecil ging sodann auf die Anregung des Abgeordneten Bellairs ein, daß England alle Lebensmittel beschlagnahmen sollte, falls auch alle neutralen Staaten die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland einstellen und erklärte: Eine solche Maßnahme würde sich mit unseren ausgeprochenen Ansichten über die Rechte der kleinen Nationen schwer vertragen. Ueberdies würde die einzige Wirkung sein, daß die gesamten landwirtschaftlichen Produkte solcher Länder dann nach Deutschland gehen würden, während unter den jetzigen Bedingungen unser Anteil aus Dänemark langsam steigt und wir, was Holland anbetrifft, beinahe wieder die vor dem Krieg bestehenden Verhältnisse erreicht haben. Ich habe niemals behauptet, daß ich mit der Blockade Dänemarks wirken würde. Aber ich würde das Haus und das Land räumen, wenn ich nicht sagte, daß jetzt als Ergebnis der Blockade in Deutschland ein sehr großer Mangel an Lebensmitteln und ein sehr erheblicher Mangel in anderen Dingen, wie Wolle, Baumwolle, Schmieröl und anderen Bedarfs-Ar-

tellen besteht. Ob der Krieg durch die Blockade zu Ende gebracht wird, ist eine andere Sache. Aber ich kann sagen, daß wenn wir die Endschlacht zu kämpfen haben werden, die Wirkung unserer Blockade sehr ins Gewicht fallen wird.

Die Revolution in Rußland. Ein neues russisches Kriegsziel.

M. Kōln, 28. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Dred beschäftigt sich in einem Aufsatz mit den russischen Kriegszielen und schreibt u. a.: Das russische Volk könne keinen beschämenden Frieden eingehen, es müsse den Krieg fortsetzen, wenn auch mit veränderten Kriegszielen. Das Verbot von der Vernichtung des deutschen Militarismus müsse endlich verstummen, es genüge für Rußland, ehrenvolle Friedensbedingungen zu erlangen. Der Hungerkrieg dürfe nicht fortgesetzt werden, dieser habe die alte Regierung gestürzt, er könne auch die neue stürzen. Ein ehrenvoller Frieden, schließt das Blatt, der uns die Möglichkeit einer friedlichen inneren Entwicklung und uns des Genusses der Vorteile gibt, welche die Revolution uns gebracht hat. Das ist unser Kriegsziel und diese unsere Ansicht muß dem deutschen Volk mitgeteilt werden.

Monarchie oder Republik?

Heber den Kampf um das Jarentum und über die feste Bekräftigung des monarchischen Gedankens im Volke schreibt G. Wagner im „Journal de Genève“ vom 23. März: Selbst wenn die konstituierende Versammlung, die zusammenzutreten wird, einen Zaren aus dem Hause Romanow-Holstein-Gottorp wählen sollte, so wird er seine Krone durch den Willen des Volkes erhalten: die alte monarchische Tradition ist zerbrochen. Aber es ist nicht einmal gesagt, daß man am Jarentum festhalten will; selbst im Schoße der Regierung sind antimonarchische Strömungen vorhanden, Kerenski z. B. ist überzeugter Republikaner. Vorläufig ist Rußland Republik, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es bei dieser Regierungsform bleibt. Der Zar ist gefangen gesetzt, und von der Regentenschaft seines Bruders ist nicht mehr die Rede. Aber in den Augen der großen Masse des russischen Volkes war der Zar das lebende Gesetz, die eigentliche Personifikation des Staates. Für ihn ging der Soldat in den Kampf, für ihn betete man in der Kirche. Alle Gnade und Weisheit erwartete man von ihm, er war das Sinnbild des heiligen Rußland. Und jetzt ist mit einem Schläge das Idol zerbrochen. Für dieses einfache und religiöse Volk lebt der Staat nicht in abstrakten Formeln; man schaffte also eine Leere in seinem Vorstellungsvermögen. In ihrem Bedürfnisse nach Anbetung trugen die Frauen aus dem Volk in Petersburg Blumen auf die Grabmäler der verstorbenen Zaren und zündeten Kerzen an. Die Männer der Revolution haben klare Beweise ihrer geistigen Kraft und ihres Patriotismus gegeben. Man darf hoffen, daß sie die Einigkeit des Volkes bewahren werden und seine Standhaftigkeit vor dem Feinde, der den Boden des Reiches bezieht hält. Der Augenblick wäre schlecht gewählt für gewagte und folgenschwere Experimente.

Wien, 27. März. (Pr.-Tel. z. B.) Die Korrespondenz-Rundschau erfährt aus besonderer Quelle, daß man in Stockholm seit 24 Stunden ohne amtliche Depeschen aus Petersburg ist. Der Korrespondent des „Ruskoje Slovo“ drahtet aus Moskau die Verlängung der russischen Republik hohe unmittelbar bevor. Zweifellos sind die augenblicklichen russischen Machthaber endgültig entschlossen, die Monarchie fallen zu lassen.

Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Pr.-Tel. z. B.) Laut „Jülicher Tagesanzeiger“ meldet ein Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Petersburg, Fürst B. W. erklärte, daß die Regierung noch keine Nachricht über die Stellungnahme der Schwarzen Meer-Flotte habe.

Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Pr.-Tel. z. B.) Schweizerische Blätter zufolge meldet „Corriere della Sera“ aus Petersburg: Die neue Regierung leitete zur Fortführung des Krieges eine große Finanzaktion der Entente ein, es werden 10-15 Milliarden Rubel für ein weiteres Jahr für erforderlich gehalten.

Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Pr.-Tel. z. B.) Der Berner „Bund“ meldet aus Petersburg: Der den Militärbezirk von Riga kommandierende General

Radio Diemiriew hat sich der neuen Regierung angeschlossen. Die revolutionäre Regierung beschloß die Bildung eines besonderen Ministeriums für schöne Künste, dessen Vorsitzender der bekannte Revolutionär Maxim Gorki übernehmen wird.

Von der schweizerischen Grenze, 28. März. (Pr.-Tel. z. B.) Genfer Blätter berichten, daß „Petit Journal“ aus Petersburg meldet: Die provisorische Regierung habe die Verhaftung der Armeekommandanten Everth und Gurko befohlen.

Keine Hilfe von Rußland.

Wien, 28. März. (Pr.-Tel. z. B.) Die „Zeit“ meldet aus Lugano: „Berliner Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel über Rußland, daß Italien angesichts der letzten russischen Ereignisse jede Hoffnung auf eine russische Rettungsaktion aufgeben müsse, falls eine deutsch-österreichisch-bulgarische Offensive in der Lombardei geplant sei.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der englische Bericht.

London, 28. März. (W. B. N. N.) Amtlicher Bericht vom 27. März: Vormittags vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus den Dörfern Vougaesnes, Hieramont und Canancourt die nun von anderen Truppen besetzt sind. Eine Anzahl Gefangener wurde eingebracht. Nachts machte der Feind einen Angriff auf unseren Posten nördlich von Beaumez-le-Cambray, der vergebend verlief. Heute früh wurde dieser Posten von unseren Truppen wieder genommen und unsere Stellung wieder hergestellt.

Der französische Bericht.

Paris, 28. März. (W. B. N. N.) Amtlicher Bericht vom 27. März nachmittags: Südlich der Elbe erweiterten wir unsere Fortschritte im unteren Wald von Conco, dessen ganzer Nordteil zur Besetzung gelang. Der Feind wurde über die linke Vorflur zurückgeworfen. Südlich des Waldes eroberten unsere Truppen in glänzender Weise im Laufe eines Nachtangriffes das Dorf Conco de Chateau, das von den Deutschen energisch verteidigt wurde. In der Gegend nördlich von Solfont eroberten wir ein Gehöft in der Gegend nordwestlich von Margival und den Stützpunkt, der vom Feind besetzt wurde. In den Argonnen gelang uns ein Durchbruch im Abschnitt von Le Four de Paris, wir brachten Gefangene ein. In Lothringen schloß ein feindlicher Angriffserfolg gegen unsere kleinen Posten völlig. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig.

Der italienische Bericht.

Rom, 27. März. (W. B. N. N.) Amtlicher Bericht. Im Sügmental verdrängten feindliche Abteilungen in der Nacht zum 26. März unsere Stellungen auf dem linken Ufer des Hochbaches westlich von Samone zu nähern, sie wurden durch unser hochgeladenes Feuer gestoppt. Im Verlauf des letzten Tages lebhafteste Tätigkeit der Artillerie auf der Julischen Front, das gegen Abend in dem Abschnitt zwischen Krizide und dem Jaitflam sehr heftig wurde. Nachdem der Feind unsere Verteidigungslinien zerstört hatte, unternahm er zwei heftige Angriffe, einen in der Richtung auf die Höhe 128, wo es ihm gelang, einige vorgeschobene Verschanzungen zu besetzen, ein anderer gegen den Jaitflam, wo er glatt abgewiesen wurde. Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte ein Lager im Abschnitt bei Geroliti mit höchst bedeutendem Erfolg mit Wunden. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt in unsere Linien zurückgeführt.

Das Herrenhaus.

Das preussische Herrenhaus ist am Dienstag wieder zur Beratung zusammengetreten. Seine letzte Tat war die Ablehnung der Diätenvorlage und das Redeturnier, das Graf Nord und Herr von Buch gegen diese Vorlage in Szene setzten. Inzwischen hat der Reichskanzler im Abgeordnetenhaus die von dem Herrenhaus angefasste Debatte bereits aufgegriffen, und wenn er auch ein unmittelbares Eingehen auf die Reden des Grafen Nord und des Herrn v. Buch abgelehnt hat, so war doch seine große Reformrede nichts weiter als eine Entgegnung auf die selbstamen und unzeitgemäßen Töne, die man aus dem Herrenhaus vernommen hatte. Von der jetzt begonnenen Logung des Herrenhauses verspricht man sich eine Fortsetzung der Debatte. So richtet sich das politische Interesse jetzt in ungewöhnlich hohem Maße auf das preussische Herrenhaus. Damit hängt es wohl zusammen, daß die „Kreuz-

zeitung“ die Zeit für gekommen hält, um der preussischen ersten Kammer ein hohes Loblied zu singen und sie gegen alle Angriffsversuche im voraus zu verteidigen. Dieser Rettungsversuch des konservativen Blattes, kann nicht ohne Kritik bleiben.

Die „Kreuzzeitung“ wendet sich im Eingang vorwurfsvoll gegen den Reichskanzler. Sie stellt das preussische Herrenhaus dabei als den angegriffenen Teil hin und klagt Herrn von Bethmann-Hollweg an, Del ins Feuer gegossen zu haben. Diese Darstellung steht mit den Ereignissen denn doch in sehr tristem Widerspruch. Wir bedauern ebensowohl wie die „Kreuzzeitung“, daß die innere Einigkeit durch die Herrenhausdebatte Schaden zu leiden droht. Dafür trägt aber das Herrenhaus allein Verantwortung und Schuld, denn die ganze Debatte ist durch die konservativen Herrenhausredner herausgefordert worden. An einer sachlich begründeten Ablehnung der Diätenvorlage würde niemand Anstoß genommen haben. Für den Grafen Nord und Herrn von Buch war aber die Vorlage nichts weiter als ein Vorwand, um eine drohende Scheltrede gegen innere Erneuerung und politische Reformen zu halten, um der Regierung an einem harmlosen Beispiel begreiflich zu machen, daß die erste preussische Kammer für eine zielbewusste innere Reform nicht zu haben sei. Das Herrenhaus hat sich dieser Kundgebung angeschlossen und dadurch für die Schaffung eines inneren Konflikt die Verantwortung mit übernommen. Es hat also mit vollem Bewußtsein der Tragweite diesen Zusammenstoß herbeigeführt, und es mutet deshalb seltsam an, wenn man jetzt dem preussischen Ministerpräsidenten die Schuld an dem Jani zuschieben möchte. Es war einfach Pflicht der preussischen Regierung, auf die Herausforderung des Abgeordnetenhauses eine Antwort zu geben. Man sollte auf konservativer Seite zum mindesten soweit eintreten. Der Widerhall im Lande, von dem die „Kreuzzeitung“ mit Bedauern spricht, ist in erster Linie der Widerhall der Herrenhausaktion. Das zeigt deutlich genug, wer in diesem Falle den inneren Frieden gestört hat.

Ebensowenig wie mit ihren Vorwürfen gegen Herrn von Bethmann-Hollweg wird die „Kreuzzeitung“ auch mit ihren historischen und staatspolitischen Ausführungen die Sache des Herrenhauses retten. Sie hat dieser Rettungsaufgabe einen langen Artikel gewidmet, und wenn man unter all den angeführten Gründen nach dem historisch berechtigten Kern des Herrenhauses sucht, so liest er in folgendem Satze: „Warum? Weil auch das letzte Mitglied des Hauses von leidenschaftlicher Staatsgesinnung durchdringt ist.“ Es mag Zeiten gegeben haben, in denen diese Staatsgesinnung den erblich berechtigten Gliedern des Herrenhauses einen gewissen politischen Vorrang vor anderen sicherte. Heute aber sind diese Zeiten vorbei und mit ihnen ist auch jedes Anrecht für jene Schichten geschwunden, politisch noch bevorzugt werden. Eine leidenschaftliche Staatsgesinnung hat das gesamte deutsche Volk in diesem Kampf um seine politische Existenz bewiesen. Es hat diese Gesinnung draußen im feindlichen Feuer und dabei in Not und Entbehrung bewährt und wir dürfen daraus die sichere Erwartung ableiten, daß das deutsche Volk auch nach dem Kriege in seiner Gesamtheit ein fester und zuverlässiger Träger gesunder Staatsgesinnung sein wird. Wir brauchen uns in dieser Erwartung dadurch nicht irre machen zu lassen, daß in der Presse und auch in dem Reichstag hin und wieder noch Erscheinungen zu Tage treten, die eine gründliche Erneuerung politischer Auffassung vermissen lassen. Das deutsche Volk als Ganzes wird mit Erfolg durch die Lehrschule des Krieges gegangen sein und deshalb werden und müssen nach dem Kriege aus dieser Laisache die nötigen Folgerungen gezogen werden. Eine dieser Folgen wird die sein, daß politische Standesvorrechte, wie sie im Herrenhaus ihren Sitz haben, nicht mehr aufrechtzuerhalten sind. In einer Zeit, in der alle Glieder des Reiches an leidenschaftlicher und treu bewährter Staatsgesinnung gleich sind, wirken politische Standesvorrechte veraltet und unerträglich. Vom staatspolitischen Standpunkt aus aber sind sie überflüssig geworden.

Daß das Herrenhaus in seiner Zusammensetzung dringend reformbedürftig ist, unterliegt deshalb keinem Zweifel. Seine herausfordernde Politik hat die Öffentlichkeit darauf von selbst aufmerksam gemacht und der nationalliberale Reformantrag war deshalb die beste und einzig angebrachte Antwort. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist die Herrenhausreform gewissermaßen die Einangstür zur künftigen Neuorientierung. Die nationalliberale Landtagsfraktion hat mit ihrem Antrag an diese Tür angeklopft und wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Tür auch trotz aller konservativen Verhinderungsversuche geöffnet werden wird, wenn die Zeit gekommen ist.

Das Heiratsgut.

Stylage von Paul Alexander Schiller.

Die klinge Schläge fangen aus dem hochhimmligen Vergnügen und geriffen seine Andacht. Aber so glänzend und scharf es den beiden schall, es war, als ob ein Köhler sich in den Klang mischte, das Klagen der kranken Stämme, an denen Holzgerlöis unheimliche Faust rührte. Gewiß, die Art floß in unheimlichem Hieb den geschichteten Stamm an und biß sich in seinem weichen schimmernden Kern fest, daß es knarzte und splitterte und ein Stöhnen ließ über die Zweige hin. Aber der Baum war es nicht allein, der unter den Schlägen erkrankte. Der Holzgerlöis selber schmerzte wie ein Glühbir bei seiner Arbeit und leuchtete und suchte mit seiner helleren Stimme, und nach ein paar Stichen setzte er schweratmend ab und köpste Atem. So nahm ihn die Arbeit mit.

„Hal! dermach! Is nimmer!“ seufzte er und kratzte sich am Kopf. Dann stützte er den Arm auf die Art und begann ein Selbstgespräch.

„So a alter Stamm, das is a anderch Holz, als unserins, woans ali werd!“
Freilich, er war der Jüngste nicht mehr, der Holzgerlöis, und das Holzhandwerk war ja auch eigentlich nicht mehr „sei Sach“. Das hatte er schon etliche Jahre dem Kaspar abgegeben, seinem Vorgesetzten, einem baumstarken Heil, mit dem er Arbeit und Verdienst geteilt hatte. Redlich, denn als Kaspar noch ein Bub gewesen, hatte der Holz die harte Arbeit gemacht und der Bub die leichte Hilfe geleistet, und als der Holz alt und krumm wurde, hatten sie diese Arbeitsteilung umgekehrt.

Ja, den Kaspar, wenn er den da hätte. Teufel auch, wie lange zu ein Krieg dauerte, und daß grad die besten und härtesten Mannstücker im Schützengraben herumhocken müssen und den Franzosen und Engländern eins nachdem anderen. Das meinte Holz, konnten alle grad so gut, jedenfalls, wenn es weiter nichts wäre, als so einem Englischen eins nach dem anderen. Holz spudie in die Hände. — Aber so eine harte Holzarbeit, die kam einen hart an.

Und überhaupt, hat er nicht dem sterbenden Wälsche per-sprochen, ihn nicht aus den Augen zu lassen, ihren Wälsche, daß er ein ordentlicher Mensch würde! Und das Geld, das sie ihm hinterlassen, daß keine Heiratsgut! Er hatte es so sorglich für den

Kaspar aufgehoben, all die Jahre. Im hiden wollenen Strickstrumpf eingewickelt, — wie sie's ihm übergeben, hatte er es gehütet. Wie, wenn ihm nun etwas zustieße, dem Alten, und Kaspar war inzwischen noch nicht zurück, und ihm, dem Holz, würde das Geld vom Totenbett weg gestohlen. Was sollte denn der Bub von ihm denken, wenn er sein Heiratsgut nicht mehr auffand, das er ihm so sorglich aufbewahrt hatte?

Man hätte so seine Gedanken, wenn man auch nur ein aemer, alter Holzgerlöis war. Und das Schlimme war, daß einem die Sorgen immer häufiger überliefen, je länger man den Jungen entbehren mußte und je mehr einen die schwere Arbeit mürkte.
„Grüß Gott, Holz!“, scholl es mit einem Male hinter seinem Rücken.

Der Holzgerlöis wendete den grauen Kopf. „Grüß Gott, Herr Schulze!“

„Na, Holz!“, schmeckt die Arbeit nicht? Ihr schaut recht sonderbar drein. Gabt Ihr von dem Kaspar gute Nachricht?“

„Na — der Kaspar — da seit sie nit — aber die Frau, Herr Lehrer, lang dermach! Is nimmer.“

„Na, na, Ihr seid noch in den besten Jahren, Holz!“, es muß eben jeder heute heran, auch wenn die beste Kraft schon dahin ist. Wie die anderen wiederkommen, wird's schon langem.“

Holz wiegte bedächtig den Kopf.
„Woans aber nit lang, Herr Lehrer?“

„Nun, in Gottesnamen, so habt Ihr eure Pflicht getan. Auch die draußen müssen ja mit Reiz und Seele für ihre Pflicht einsehen, was können wir Alten noch vom Leben fordern?“

„Scho recht, Herr Lehrer!“, nickte Holz. „Scho recht — aber — Welches Aber denn?“ forschte der Lehrer.

Der Holz drehte verlegen an seiner Wälsche. Ihm war un-pfänglich der Gedanke gekommen, ob es nicht für alle Fälle gut sei, wenn ein Dritter, eine Vertrauensperson, um sein und Kaspar's Geheimnis wüßte. Man konnte ja nicht wissen — und der Herr Lehrer, er war der einzige, auf den man bauen konnte. So begann er langsam, bedächtig, wie es seine Art war:

„Schug's, Herr Lehrer, wann ons arm is un is nig un hat nig, dann schon — aber wann ons ein Mission hat un is hin — es's ausgedacht!“

„Ist es denn so was Wichtiges, Holz!“ fragte der Lehrer.
„I moan scho“, blinzelte der Holzgerlöis geheimtuerisch. „A Bag'n Geld is.“

„Geld!“

„A schen's Geld, lauter Silberstück, un Gold is a derbei. De Hinterlassenschaft von mei Bass selig, dem Bub sei Mutter.“

„Dem Kaspar gebürt es also?“

„Recht, sohal! er mündig is un a Hausstand grund'n will.“

„Na, mündig, Nicht ich, woz der Kaspar schon.“

„Aber mit'm Hausstand haperts noch a weng, s'woag' den Rubel, das mir nit gefallt. Un mir her's de Bas' auf 'e Seel' gebürt'n, daß i och auf den Bub'n gel'n soll. Sejn's, Herr Lehrer, wenn, un i mach's nimmer lang, un der Bub, der Kaspar, is nach im Krieg —“

„Nun, Ihr habt das Geld doch irgendwo sicher untergebracht?“ forschte der Lehrer.

„Sicher, wo will i moan'n, aber 's is leicht sein, daß 's an 'n Irrsichten kimm, wann un i Reg stad auf der Totenbass.“

Der Lehrer machte ein erkranktes Gesicht.

„Wo habt Ihr's denn, Holz?“

Holz trat dicht an den Lehrer heran, hob die Hand und sagte im Flüsterton: „Im Bettfack, Herr Lehrer.“

„Im Bettfack! Das ganze Geld?“

„Soll woll, a weng hat'i flugis scho, ada ma hat sei Ruach.“

„Wie leicht kann es Euch da gestohlen werden, Holz!“

„Herr Lehrer“, grunzte Holz, „bei a lebendigen Holzger löis kimm' mei Heil'n, freilich, wenn ons tot is un — un —“

„Silber und Gold im Bettfack!“ rief der Lehrer, eine Schild und Schand is's, daß Ihr auch zu denen gehört, die das Vaterland lieber verderben lassen, als daß sie sich von dem bishigen Goldglanz trennen.“

„Wie denn, Herr Lehrer, 's Vaterland? Dem Kaspar g'bürt is's Geld qua, ganz also dem Kaspar!“

„Eben drum, weil der Kaspar dem Vaterland zugehört, gebürt auch das Geld dem Vaterlande zu. Und wenn er draußen ist, mit Reiz und Seele für sein Vaterland kämpft, wollt Ihr es ihm antan, daß er sich seines Geldes schämt, das nicht mitlämpft und zum Siege hilft?“

Der Holzgerlöis stand wie versteinert. Was wüßte er von Geldfragen und deren Pflicht, dem Vaterlande gegenüber? Zeitungen las er nicht und über Weltangelegenheiten hatte er noch nie mit jemandem gesprochen. So hatte denn der Herr Lehrer seine liebe Not, ihn klar zu machen, wie falsch er gehandelt habe und daß es Verzat am eigenen Lande sei, das Geld zurückzubehalten und gar im Stumpfsinn im Bettfack zu verbergen.

funden, aus denen hervorging, daß er im Einvernehmen mit dem Inhaber der Berliner Firma Emil Hundsdorff unter der falsch beschrifteten Sendung Karottensamen Getreide nach Berlin geschmuggelt hatte.

Burgburg, 22. März. Einen lehrhaften Handel mit Lebensmitteln trieb die Apothekerwitwe Julie Bauer von hier nach Berlin. Sie ließ sich dabei für das Pfund Schinken 250 M., für ein Ei 40 M. und für das Pfund Käse 8 M. bezahlen.

23. März. Die Rolle eines Hauptmanns von Köpenick hat der Heilige Schütz Johann Ritz eine Zeitlang mit Erfolg gespielt. Er stellte sich in eine Polizeiform und besah sich, mit Schläger und Revolver ausgestattet, zur holländischen Grenze, wo er schwämmende Frauen abfangen und ihnen die Waren abnahm.

Sigung des Bürgerausschusses.

Voranschlagsberatung.

Zweiter Tag.

Obbürgermeister Dr. Ruper eröffnet die Sitzung um 10 Uhr in Anwesenheit von 78 Mitgliedern. Die Tagesordnung wird bei Teilvoranschlag IX „Bauverordnungen“ fortgesetzt.

St. Knobel (natl.) fragt an, ob es stimmt, daß die Schulbaracken der Volkshochschule abgebrochen und bei der Vorkriegsschule wieder aufgestellt werden sollen.

Bürgermeister v. Hollander erwidert, daß Verhandlungen schweben, um die Baracken in Kurfürstendamm für die Volkshochschule freizumachen.

St. Rayer-Dinkel (natl.) beruht darauf, daß er im vergangenen Jahre den Weg gezeigt habe, wie die Stadt Baracken hätte geliehen bekommen können.

Stadtkonzeptschreiber bemerkt, das Verleihen einer Schulbaracke koste nicht einmal die Hälfte von 12000 Mark. Eine Schulbaracke, wie man sie hier braucht, habe schon 1903 14 500 Mark gekostet.

St. Rayer-Dinkel (natl.) will mit seinen Ausführungen nicht gewünscht haben, daß man die Baracken aus Kronleibholz beschaffen solle.

St. Spitzmeyer (natl.) kann nicht einsehen, daß unsere Schulhäuser darunter leiden müssen, daß so viele Schulhäuser zu Reparaturzwecken benutzt werden.

St. Rayer (natl.) weist auf die Unmöglichkeit hin, von der Militärverwaltung Schulhäuser freizubekommen.

Bürgermeister von Hollander unterrichtet die Ausführungen seines Vortrageden.

St. Dr. Siedinger: Wenn die Schulbaracken von Kurfürstendamm freigegeben werden, muß sofort für Ersatz gesorgt werden.

Obbürgermeister Dr. Ruper erwidert, daß die Sache bereits über das Stadium der ersten Erwägungen hinausgekommen sei.

St. Reimuth (natl.) auf die Notwendigkeit der Erbauung einer dritten höheren Mädchenschule hin.

Obbürgermeister Dr. Ruper bemerkt auf eine Bemerkung des St. Reimuth, der Stadtrat sei auch außerhalb des Hauses für jede Anregung dankbar.

St. Reimuth äußert Wünsche bezüglich der Rheinauer Jahre. Er wünscht, daß die Stadt an den Staat herantreten solle mit dem Entschluß, die Jahre gemeinsam zu betreiben.

Obbürgermeister Dr. Ruper will prüfen, ob die Vergütung von 300 M. nur für die Aufrechterhaltung des Betriebes von 19-1 Uhr nachts bezahlt wird.

Bei Teilvoranschlag XX „Volkshochschule“ bemerkt Obbürgermeister Dr. Ruper, er nehme an, daß das Kollegium die Ermächtigung dazu gebe, daß der Betrag von 20 250 M. zur Speisung unentgeltlicher Volksschüler eingesetzt ist.

Bei Teilvoranschlag XXIII „Lebensmittelunterstützung“ wünscht St. Ebert (Centr.), daß nur noch jeden Monat einmal die Preislisten durch die Kolonialwarenhandlung beim Preisprüfungsamt eingereicht zu werden brauchen.

Nach weiterer und wesentlicher Debatte wurde kurz vor 10 Uhr über den halbtäglichen Schulunterricht der folgenden Beschlüsse faßt:

Der Bürgerausschuß wolle dem vorliegenden Hauptvoranschlag nicht den nachfolgenden Nebenvoranschlägen im einzelnen und im

ganzen die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Anlagen genehmigen: 40 Btg. von 100 M. Steuerwert des Vermögensvermögens und des Betriebvermögens, 16 Btg. von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens, 30 Prozent der für die Jahre 1916 und 1917 festgesetzten (erhöhten) staatlichen Einkommensteuersätze.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Letzte Meldungen.

Die neue Kriegslage.

Der französische Kriegsminister über die kommende Entscheidungsschlacht.

Paris, 28. März. (Reichamtlich.) Bei der Verhandlung der Kammer über die Einberufung des Jahrgangs 1918 erklärte Kriegsminister Painlevé, die Kammer wird begreifen, daß ich wegen der Maßregeln, die zum Teil verhandelt werden, zum Teil schon in voller Ausführung sind, zum Zwecke der engeren Verbindung der alliierten Streitkräfte die nötige Zurückhaltung bewahre.

Im Einverständnis mit dem Heeresauschuß beantragte der Kriegsminister die Einberufung des Jahrgangs 1918 für den 12. April bis zum 15. April.

Fällt Rivelle als Opfer unseres Rückzuges?

Bonder schweizerischen Grenze, 28. März. (Priv.-Tel. z. R.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden aus Mailand: Die Zeitung Sera berichtet aus Paris, daß General Rivelle demnächst zum Generalissimus der französischen Streitkräfte ernannt werden wird.

Bonder schweizerischen Grenze, 28. März. (Priv.-Tel. z. R.) Laut Basler Blätter meldet die Agentur Havas aus Paris, der Minister des Äußeren, Ribot, habe an die Regierungen der neutralen Länder eine scharfe Protestnote wegen den von den Deutschen bei der Räumung französischer Gebietsteile begangenen Zerstörungen gesandt.

Bonder schweizerischen Grenze, 28. März. (Priv.-Tel. z. R.) Laut Basler Blätter meldet die Agentur Havas aus Paris, der Minister des Äußeren, Ribot, habe an die Regierungen der neutralen Länder eine scharfe Protestnote wegen den von den Deutschen bei der Räumung französischer Gebietsteile begangenen Zerstörungen gesandt.

General Robertson an der italienischen Front.

Rom, 28. März. (Reichamtlich.) Meldung der Agencia Stefania: General Robertson, Chef des britischen Reichsgeneralsstabs war in der vergangenen Woche Gast des Oberkommandos. In Begleitung Cadornas besuchte er die italienischen Linien am unteren und mittleren Isonzo und begab sich an die Trientiner Front.

Der uneingeschränkte U-Boothrieg.

Der Ernst der Lage.

DM. Berlin, 28. März. (Reichamtlich.) Das Liverpooler Journal of Commerce berichtet in seiner Wochenschau aus Cardiff: Der zur Verfügung stehende Schiffsraum war knapper denn je und erhebliche Unregelmäßigkeiten im Betrieb der Kohlenbergwerke machte sich bemerkbar.

Aus Swansea wird gemeldet: Der englische Handel weist nach den amtlichen Mitteilungen der Hafenkammer einen gewaltigen Rückgang auf. Während 1913 der Ein- und Ausfuhrhandel im dortigen Hafen 7 831 250 Tonnen betrug, zeigte er 1916 eine Abnahme von nicht weniger als 2 075 197 T., d. h. 20,80 vom Hundert.

Die russische Revolution.

Ein bezeichnendes Schweigen.

Bonder schweizerischen Grenze, 28. März. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus dem Haag: Die Führer der italienischen Arbeiterpartei haben an Kerenski und Tschcheidt, die beiden Arbeiterführer in der provisorischen Regierung eine Depesche gerichtet.

Bonder schweizerischen Grenze, 28. März. (Priv.-Tel. z. R.) Dem „Basler Anzeiger“ zufolge besagen neue Meldungen aus Petersburg, daß sich nach und nach auch in liberalen Kreisen Russlands die Abwendung von der Kriegsführungspolitik durchsetze, und daß sich besonders unter dem Druck der Arbeiterpartei eine Genselheit zeige.

Mißlungener feindlicher Fliegerangriff auf Sofia.

Budapest 28. März. (Priv.-Tel. z. B.) „Az Est“ meldet aus Sofia, daß daselbst am 26. d. M. um acht Uhr morgens, sieben feindliche Aeroplane, aus der Richtung Süden kommend, über der Stadt erschienen.

Das Herrenhaus.

Berlin, 28. März.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Etatsberatungen im Herrenhaus hatten heute auf die Tribüne eine stärkere Anziehungskraft ausgeübt, als auf das hohe Haus selber. So mancher Charakterkopf fehlte. Dagegen sah man viele, die nicht gerade von den dieser Lage gepriesenen „Persönlichkeiten“ gehörten.

Nachdem kleinere Anfragen erledigt worden sind, erstattete Herr Professor Hildebrand aus Breslau, von Sachsanftmütigkeit und non Gesinnung äußerst reaktionär, den Bericht des Ausschusses. Dann erhob sich Herr Lenke, um die Rede noch einmal zu halten.

Als erster Redner aus dem Hause betrat Herr Bernuth, der Oberbürgermeister von Berlin, die Rednertribüne, um namens der sogenannten neuen Fraktion der Linken eine kurze Erklärung zu verlesen.

Bern, 28. März. (Reichamtlich.) Im Ständerat kam der 6. Neutralitätsbericht des Bundesrats zur Verhandlung, wobei die Kohlen- und Eisenfrage besprochen wurde. Verschiedene Redner wandten sich gegen die vielfach herrschende falsche Auffassung, hinsichtlich der Verpflichtungen Deutschlands in der Kohlenfrage.

Die letzte Kriegsanleihe.

Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, sich auch an der 6. Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 60 Mill. M. zu beteiligen. Damit beläuft sich die Gesamtsumme der Zeichnungen der Reichsversicherungsanstalt auf die Kriegsanleihen auf 320 Millionen M.

Portland-Cementwerke Heidelberg 400 000 Mark.

Reis u. Co., Friedrichsfeld 1 000 000 Mark.

Der Einfluss der Kriegskosten auf das Körpergewicht.

Scheintrat Prof. J. von Müller, eine der bekanntesten unter den ärztlichen Autoritäten Münchens, hat über den Ernährungsstand der städtischen und der ländlichen Bevölkerung Untersuchungen angestellt, die besonders eingehend in der bayerischen Hauptstadt und deren weiterer Umgebung durchgeführt wurden. Das Ergebnis ist so lehrreich und in mancher Hinsicht überraschend, daß es bereits zu einem in die Ernährungfrage eingreifenden wissenschaftlichen Bericht des Münchener Magistrats Anlaß gegeben hat. Wenn bei der letzten Versammlung des bayerischen Städtetages der Eindruck vorherrschte, daß außer in einigen Industriebezirken nur in den drei größten Städten des rechtsrheinischen Bayerns (München, Nürnberg und Augsburg), nicht dagegen in den mittleren und kleineren Städten und am weitesten auf dem Lande, Mangel an Nahrung sei, so wird das durch die ärztliche Feststellung der tatsächlich eingetretenen Veränderungen des durchschnittlichen Körpergewichtes vollumfänglich bestätigt. Dieses hat in den großen Städten zwar, in den mittleren und kleinen dagegen nur halb so viel abgenommen, während bei einem großen Teil der ländlichen Bevölkerung sogar Gewichtszunahme zu verzeichnen war. Obgleich überraschend ist es, daß in den Großstädten die kleineren Leute (Weibchen und Kinder) am wenigsten an Körpergewicht eingebüßt haben. Man erklärt das durch deren bessere bewirtschaftliche und sonstige Verhältnisse zum Lande, von woher ihnen immer wieder Ergänzungen zu den auf die städtischen Lebensmittelkarten ausgerechneten Rationshöfen zugeflossen sind.

Am einzelnen hat laut „Mitt. Bl.“ die Untersuchung folgenden ergeben: In der Großstadt verloren die Männer unter 50 Jahren 0,3 Prozent, über 50: 1,3 Prozent, die Frauen unter 50: 0,7 Prozent, über 50: 1,0 Prozent an Körpergewicht. In den mittleren und kleineren Städten betrug die Abnahme bei Männern unter 50 Jahren 4,7 Prozent, über 50: 6,5 Prozent, bei Frauen unter 50: 2,5 Prozent, über 50: 0,15 Prozent. Auf dem ländlichen Lande zeigten die Männer unter 50 Jahren eine Abnahme von 1,1 Prozent, über 50 eine Zunahme von 2,4 Prozent, die Frauen unter 50 eine Zunahme von 2,8 Prozent, über 50 eine Zunahme von 2 Prozent. Es ist Verhältnismäßig in anderen Gegenden Deutschlands, wo zwischen Stadt und Land ein milder teurer Wechselverhältnis besteht, ähnlich sein werden, mag dahingehende Beobachtungen bei dieser Untersuchung einen Anlaß geben, die wertvollen Überdacht gegen den jählich wachsenden Hunger-Ertrag des neuen kaiserlichen Ministers des Innern, Herrn von Brückner, entgegenzusetzen und zwar einen Widerstand, an dem sich im Münchener Magistrat mit Einfluß der Sozialdemokraten sämtliche Parteien beteiligten. Dieser Erfolg der gegenwärtigen politischen Unternehmungen der von Helfenden zur Stadt vertriebenen Geschäftsleute, entzieht den ungenutzten Geldern, daß unter dem Begriff des Scheinhandels die auf Kreditbasis hinausgeschickten Aufkäufe der Bürger und die innerhalb kleiner Kreise sich bewegende Selbstversorgung der Hausfrauen zusammengefasst wurde. Der Minister handelte im Interesse der Arbeit auf dem Lande eingerichteten, der Allgemeinheit dienenden Sammelstellen. Es wurde ihm aber entgegengehalten, daß die Bauern doch nur einen gewissen Prozentsatz ihrer Erzeugnisse an die Sammelstellen abzugeben verpflichtet seien, und daß es keine großen Vorteile habe, wenn die ohnehin nicht schlecht verwahrten Bauernprodukte von dem ihnen verbleibenden Rest dieses oder jenes an städtische Verwandte oder Bekannte abgeben. Der Minister erklärte, er antwortete so streng geäußert wurde, daß die Abnahme dieser Gelder eine Strafe von 20 Mk. nach sich ziehe, die dann auch auf Mutter, Schwestern und Väter beschränkt und auch sonst in wesentlichen Punkten gemildert werden.

Wie werden wir unsere Saatkartoffeln.

Die Ortsgruppe Mannheim des Vereins der Gärtnerfreunde Baden's schreibt uns: Der Frühling hat begonnen und mit ihm beginnt die in diesem Jahre besonders bedeutungsvolle Arbeit in Garten und Feld. Wenn auch das Wetter noch unzuverlässig und kalt ist, so rühren sich doch schon tausend fleißige Hände, um all das zur Volksernährung nötige Gemüse zu erziehen. Aber nicht nur Gärtner und die Landwirte allein sind imstande, alles Nötige zu erzeugen und zu erziehen, vielmehr soll jeder nach Kräften mitwirken, mithelfen bei dem Kampf der deutschen Seele gegen die englische Scholle. Eines unserer allerbesten Nahrungsmittel ist und bleibt vor allem die Kartoffel. Als Kartoffelknäuel ist groß und damit auch diejenige der Saatkartoffel. Die höchste Ernte des letzten Jahres und oberdem die große Hälfte des verfloßenen Winters genutzten die Saatkartoffel derart, daß wohl mancher Garten- und Ackerbesitzer, der für den kommenden Mai ein Stück Land zum Saatkartoffelbau reserviert hat, keine Saatkartoffel antreiben wird. So heißt es daher, heute handelt es sich für uns nicht darum, wie wir die meisten Kartoffeln ernten, sondern vielmehr darum, wie ernten wir überhaupt Saatkartoffeln? Wenn auch nach Möglichkeit durch Ankauf von Saatkartoffeln und anderen Verfahren Abhilfe zu schaffen versucht wird, so können wir dennoch nicht darauf genug zählen, so es möglich ist, sich eigenes Saatgut zu haben. Wie können wir dies?

Von allen Verfahren dürfte sich das sogenannte Wurzelpflanzverfahren am meisten empfehlen: Von den uns zum täglichen Verbrauch zur Verfügung stehenden Saatkartoffeln schneiden wir ein Nippelstück, etwa ein Viertel bis ein Fünftel der ganzen Kartoffel ab und zwar dort, wo die meisten Augen möglich sind beisammen liegen. Diese Stücke legen man in einen trockenen Raum, mit der Schnittfläche nach oben, ausgedreht auf. Nach einigen Tagen hat sich auf der unumhüllten trockenen Schnittfläche eine Haut gebildet, so daß ein einzelnes Entkommen oder Fäulen des Stückes nicht mehr zu befürchten ist. Abdann werden die so vorbereiteten Stücke in einen tiefen, kalten Wasserbehälter (einmal trockener, ungeheizter Keller) gegen das Sonnenlicht geschützt auf Boden oder ähnlichen Behälter gelegt, aber nicht übereinandergeschichtet. Hier bleiben sie bis zum Ende des Monats liegen gelassen. Sollten die Stücke zum Teil kleine Keime treiben, so schadet dies nichts, vielmehr ist es sogar vorteilhaft, die Stücke vor dem Regen die zur Länge von 2-3 Zentimeter lassen zu lassen (sogenannte Fortschleimverfahren). Beim Stehen selbst verziehen sie sich nicht, nur werden die Stücke in halbem Abstand wie ganze Kartoffeln nur 10-15 Zentimeter in Weilen und mit der Schnittfläche nach unten gelegt. Sind die Stücke ganz klein, so nimmt man für eine Stufe deren zwei. Das Ergebnis wird ein durchaus genügendes und lockeres sein. Denn erntet man wie uns das nötige Saatgut, meistens ist dasselbe sehr billig, dreifach behalten wir trotzdem drei Viertel bis vier Fünftel der Kartoffel zur täglichen Nahrung und bei alledem erzielen wir eine höhere, befriedigende Ernte.

Wir empfehlen dies Verfahren auf eindringlichste gütlich für den Kleingartenbesitzer, jedoch auch für Kinder, in welchen große Kartoffelmengen verbraucht werden, wie Volkshäusern, Kasernen, Kantinen usw., und sofern diese keine eigene Bewässerung haben, so werden sich hunderte dankbare Annehmer finden. Es sei daher nochmals wiederholt: Die gezeigten dringend Saatkartoffeln, aber ebenso dringend Speisekartoffeln, und beides erreichen wir zusammen durch dieses Verfahren. F. K.

Briefkasten.

(Fragebogen über vollständige Adressangaben und Verfügung des letzten Besondereinweises werden nicht beantwortet.)

Frage Sp. 1. Unsere eingehenden Nachforschungen haben ergeben, daß sich bezüglich der Auslieferung eine einheitliche Regel nicht aufstellen läßt. 2. In einigen Unterständen, wie beispielsweise in Bonn, wird durchweg nach der alten Methode, wie sie vor 40-50 Jahren gang und gäbe war, gelochten alle Briefe usw. Das gleiche gilt für die höheren Schulen, während an anderen Hochschulen, Universitäten, Bergmannshaus, Oberrealschulen usw. die neueren Auslieferungsmethoden vertrieben werden. In der neueren Auslieferungsmethode wird verschiedene Drogen aus vertrieben ausgedrückt. 3. Die Gesamtheit von Siegmund erweist sich eines guten Rufes. Sie ist auch gültig. Bezüglich ihrer Angaben über Auslieferung gilt das unter 1 und 2 Gesagte. (207)

E. R. Woffe, Gymnasiallehrer, für die Allgemeinbildung sind die erfolgreichsten Mittel zur Bekämpfung des Schilddrüsenknoten, Teit und Teit sehr hart auf, so wird vielfach ein Ansehen des Schilddrüsenknoten. Die Verwendung spezieller Heilmittel ist unangebracht. (418)

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

In die diesmalige Berichtswoche fiel der kaltenmäßige Beginn des Frühlings, doch hält die besonders nachts kalte Witterung bedauerlicher Weise immer noch an. Die Feldbestellungsarbeiten werden dadurch weiter verzögert, was aber wenigstens die eine gute Seite hat, daß die Landwirte sich noch einige Zeit lang in der Hauptsache dem Getreideertrag widmen können. Zu einer wesentlichen Vergrößerung der Getreidezufuhren will es demgegenüber aber nicht kommen.

Das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 25. Februar d. J. liegt vor und ist nach Erklärung des Kriegsernährungs-Amtes ungünstig ausgefallen, sodaß letzteres sich zu einschneidenden Maßnahmen verstehen mußte. Im Einverständnis mit ihm hat die Reichsgetreidekommission mit Wirkung vom 15. April d. J. die tägliche, normale Ration auf den Kopf der Bevölkerung von 200 Gramm Mehl auf 170 Gramm herabgesetzt, was 15 Prozent ausmacht. Da aber gleichzeitig auch die Lieferung von Strohmitteln eingestellt wird, wird der Prozentsatz der Herabsetzung ein höherer sein, und zwar zwischen 20 und 25 Prozent. Durch diese Verminderung werden naturgemäß ganz erhebliche Mehlmengen gespart. Dieselbe trifft aber nicht nur die von der RG. und den Kommunalverbänden versorgten Verbraucher, sondern gerechter Weise auch die Selbstversorger, deren Bedarfsanspruch von 9 kg auf 6½ kg monatlich herabgesetzt wird. Die bisher an jugendliche gewöhnten Zulegen kommen in Wegfall, diejenigen für Schwer- und Schwerstarbeiter erfahren eine Verminderung um 25 Prozent. Diese Maßnahmen werden natürlich drückend empfunden werden, trotz der zugesagten Mehrlieferung von Kartoffeln und Fleisch, kommen aber dem Kundigen nicht überraschend, da bedauerlicher Weise kein Zweifel daran besteht, daß wiederum ein größerer Teil Körperkräfte verliert worden ist.

In Preußen ist man nun dazu übergegangen, zwecks Abnahme der noch zur Ablieferung gelangenden Getreidemengen drastische Maßnahmen zu ergreifen, sei es, daß es sich um Vorräte handelt, die auf Grund der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen sowieso noch abzuliefern sind, oder um solche, welche auf Grund der Quotenverminderung jetzt erst von Seiten der Selbstversorger abzuliefern sind. Diese Maßnahmen bestehen darin, daß an Ort und Stelle Ausschüsse gebildet werden, die unter militärischer Beihilfe persönlich die Angaben der Landwirte augenscheinlich nachzuprüfen haben. Die Mengen, welche auf Grund dieser Feststellungen abzuliefern sind, sollen nach Möglichkeit sofort abtransportiert und in Verwahr genommen werden. Für ungedeckelte Mengen ist der sofortige Austrich durch militärische Kommandos vorgesehen. Auf diese Weise wird nicht nur eine nach Möglichkeit einwandfreie Nachprüfung der Bestandsaufnahme vom 15. Februar erreicht, sondern auch der Huterziehung und Verfüllung in weitgehendem Maße vorgebeugt.

Bestände, deren Vorhandensein verschwiegen oder verheimlicht wird, verfallen ohne Entschädigung dem zuständigen Kommunalverbande. Die Verrechnung geschieht auf Grund der bisherigen Preise und des bisherigen Systems.

In diesen Maßnahmen ist bereits die Wirksamkeit des Staatskommissars Michaelis zu erblicken.

Mit gemischten Gefühlen wurde die Verordnung des Kriegsernährungsamtes entgegengenommen, wonach die Preise für Erbsen jetzt um 100 M. die Tonne erhöht worden sind. Diejenigen Landwirte, die ihre Hülsenfrüchte frühzeitig ordnungsgemäß abgeleitet haben, werden sich nun recht benachteiligt fühlen und vielleicht die Nachzahlung des Preisunterschiedes verlangen.

Bezüglich der Preise für Getreide im kommenden Erntejahr ist das Kriegsernährungsamt, wie es an dieser Stelle schon wiederholt als wünschenswert bezeichnet wurde, zu Preisen übergegangen, die einerseits den Landwirten einen erhöhten Anreiz für den Anbau von Brotgetreide geben, andererseits einheitlicher als früher sind. Der Preis für Roggen wurde um 50 Mark und für Weizen um 30 Mark die Tonne erhöht, während die Preise für Hafer und Gerste eine Verminderung erfahren haben und für Hafer und Gerste gleichmäßig 270 Mark die Tonne betragen. Die höhere Preisfestsetzung für Brotgetreide scheint auf die Landwirte den gewünschten Euland schon auszuüben, wenigstens wenn man den Verkehr in Saatroggen und Saatweizen zum Maßstab nimmt, welcher in den letzten Tagen sehr lebhaft geworden ist.

An den amerikanischen Börsen herrscht nach Abwendung des Eisenbahnerstreiks feste Stimmung, welche durch ungünstige Saatenstandsberichte und durch wiederum auftauchende Gerüchte eines Ausfallverbofes in Argentinien verstärkt wird. Ueber die argentinische Ernte sind in letzter Zeit wieder ungünstige Berichte eingelaufen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 28. März. (Priv.-Tel.) Der Gesamtmarkt behielt bei Beginn ein ruhiges Aussehen, ließ aber im Verlaufe teilweise Belebung aufkommen, was vereinzelt zu Kursrückgängen führte. Auf montanindustriellen Gebiet blieben die hervorragenden Werte gut behauptet. Für Phönix machte sich Kautelinteresse bemerkbar, desgleichen in Oberschlesischen Werten und Bismarckhütte. Gute Meinung bestand für Georg-Marienhütte. Rüstungsaktien blieben ruhig. Eine Ausnahme machten Deutsche Waffen, welche feste Disposition aufwiesen. Fest veranlagt blieben Weyersberg, Kirschbaur, Wittener Gußstahl und Esslinger Maschinen. Elektrische Werte zeigten weitere Belebung. Dagegen trat erneut Interesse für Chemische Werte ein. Belebt und höher waren Grisehain, ebenso zeigte Höchst, Badische Anilin, Scheideanstalt und Rüdigerwerke feste Tendenz. Schiffbauaktien lagen unverändert bei geringem Geschäft. Deutsche Erdöl wurden höher gefragt. Von heimischen Bankaktien, die fest disponiert waren, standen Diskonto Comm. auf den guten Abschluß im Vordergrund des Interesses. Unter den heimischen Anleihen wurden 3- und 3½proz. Werte bevorzugt. Oesterreichisch-ungarische Werte gut behauptet. In ausländischen Renten war wenig Geschäft, die Haltung im allgemeinen eher schwächer. Der Privatskont stellte sich auf 4½ Prozent. Der Schluß der Börse war ruhig, nur in einigen Spezialwerten fanden Umsätze statt, doch blieb die Stimmung fest.

Berliner Wertpapierbörse.

Table with exchange rates for Berlin, 28. März (Devisenmarkt). Columns include currency (New York 1 Dollar, Holland 100 Gulden, etc.), gold, and silver rates.

Berlin, 28. März. Bei unverändert fester Grundstimmung bewegte sich das Geschäft an der Börse in recht engen Grenzen. Der Kursstand blieb im allgemeinen recht behauptet. Neben Phönix, Bochumer, Gelsenkirchen gewannen bei etwas lebhafteren Umsätzen Kronprinz-Metall, Georg-Marienhütte, Silesia, van der Zypen und Hansa-Lloyd Kursbesserungen. Lebhafteres Geschäft fand wieder in Türkenloos statt. Russische Banken fest und gefragt. Begehr zeigte sich für österreichisch-ungarische Renten, be-

sonders für österreichische Schatzscheine wegen der bevorstehenden Ziehung. Geld leicht.

Die Börse schloß abgeschwächt auf den erheblichen Rückgang der Vereinigten Pflanzstoff- und Bamberger Baumwollindustrie-Aktien.

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 27. März. Das Geschäft an der Fondsbörse war durch weiteres erhebliches Nachlassen der Beteiligung des Privatpublikums gekennzeichnet. Die Umsätze erreichten nur eine Höhe von 610 000 Stück, blieb also wesentlich hinter den gestrigen Umsätzen zurück. Die Stimmung war anfangs recht fest, wobei Eisenbahn- und Ausstattungs-werte die Führung übernahmen. Für erstere ergaben die Erwägungen für eine voraussichtliche Erhöhung der Frachttarifen zu lebhaften Käufen an. Im weiteren Verlaufe senkte sich das Kursniveau allgemein unter Realisationen, besonders gaben Schiffs- und Industriepapiere sowie Eisenbahnen stark nach. Der Schluß war nicht einheitlich.

Table with exchange rates for New York, 27. März (Devisenmarkt). Columns include gold, silver, and exchange rates for London and Paris.

Table with stock market data for New York, 27. März (Börsen- und Aktienmarkt). Lists various stocks like Aet. Top. Santa Fe, U.S. Steel, etc., with their respective prices.

Londener Wertpapierbörse.

Table with exchange rates for London, 27. März. Columns include gold, silver, and exchange rates for various currencies.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 27. März. (WTB.) Die Diskonto-Gesellschaft vereinbarte mit der Königsberger Vereinsbank in Königsberg einen Verschmelzungsvertrag, nach dem das gesamte Vermögen der Königsberger Vereinsbank unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab auf die Diskonto-Gesellschaft übergeht gegen Gewährung von je nominell 9000 M. vom 1. Januar 1917 ab und den gewinnberechtigten Kommanditisten der Diskonto-Gesellschaft für je nominell 9000 Mark Aktien der Königsberger Vereinsbank mit den Dividenden-scheinen vom 1. Januar 1917 und gegen Auszahlung der Dividenden-scheine der Königsberger Vereinsbank für 1916 mit 6 Prozent. In Danzig, Stettin und Posen sollen neue Zweigniederlassungen der Diskonto-Gesellschaft errichtet werden, sobald die jetzigen Schwierigkeiten der Personalbeschaffung überwunden sind. Mit der Vereinsbank Hamburg vereinbarte die Diskonto-Gesellschaft ein dauerndes Freundschaftsverhältnis, das nach außen hin dadurch Ausdruck finden soll, daß je einer der leitenden Herren der beiden Banken in den Aufsichtsrat der anderen Bank ein-treten soll und daß im Zusammenhang hiermit die Diskonto-Gesellschaft eine Filiale in Hannover errichten wird, die die bisherige Filiale der Vereinsbank dort zu ersetzen bestimmt ist.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 28. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 28. März. Das Interesse am hiesigen Warenverkehr konzentriert sich mit der fortschreitenden Jahreszeit immer mehr auf den Handel von Sämereien. Die Nachfrage nach Seradelle ist wieder lebhafter und die Tendenz fester geworden. Saatweizen und Saatroggen ist unverändert, wird jedoch durch die mannigfaltigen Vorschläge behindert. In Klee- und Gras-Sämereien räumen sich die hiesigen Bestände immer mehr, ebenso in Moorrüben und Kohlrübensamen. Für Lupinen besteht bei den Verbrauchern mehr Begehr, während bei Saatweizen sich die Verbraucher noch an zu hohen Preisen stoßen.

Newyorker Warenmarkt.

Table with commodity prices for New York, 27. März. Columns include wheat, corn, cotton, etc., with their respective prices.

Chicagoer Warenmarkt.

Table with commodity prices for Chicago, 27. März. Columns include wheat, corn, cotton, etc., with their respective prices.

Londener Metallmarkt.

Table with metal prices for London, 27. März. Columns include gold, silver, copper, etc., with their respective prices.

London, 27. März. Kupfer: Kaspa 125, - 3 Monate 125, - Elektrolyt per Kaspa 125, - per 3 Monate - Best-Selbsterz Kaspa - per 3 Monate - Zink per Kaspa 202, - per 3 Monate - Blei per Kaspa 56, - per 3 Monate - Zink per Kaspa 56, - Spezial 51 -

